

# WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 12 Wiederkehr des Mythos? (1986), S. 148-150

Autor: *Ignaz Knips*

Rezension

Gerd Bergfleth et al.:

**Zur Kritik der palavernden Aufklärung.**

München 1984 (Verlag Matthes & Seitz)

In einem Gespräch mit R. Grimmiger (vgl. Merkur 9/10, 1985, S. B54 ff.) beklagt der Verleger A. Matthes, daß das Buch bislang nur „pauschal verfehm“ und „nicht diskutiert“ worden sei. Er sieht den Grund in einer Tabuisierung der nationalistisch und antisemitisch gefärbten Pamphlete Bergfleths, die als gezielte Provokationen „unseres selbstgewissen Zeitgeistes“ zu verstehen seien. Was fällt nun ins Gewicht, wenn man herausfinden will, was die ‚Originalität‘ von Bergfleths Aufklärungskritik und das ‚Subversive‘ seiner Bemühungen ausmacht? Zunächst geht es um die „vernunftkritischen“ Texte Bergfleths, danach – im Blick auf das editorische Konzept – um Texte J. Batailles, S. Weils und J. Baudrillards, die in den Band aufgenommen sind.

Über eine Vorrangstellung theoretischer Vernunft und über eine erkenntnistheoretisch geleitete Metaphysikkritik schafft die Aufklärung des 18. Jahrhunderts mit die Grundlagen für die zweckrationalen Orientierungen „technokratischer“ Gesellschaften der Moderne. Gerade hierdurch werden die Ideale der Aufklärung („Recht“, „Freiheit“ u.a.) hintergangen; es bleibt nur deren ‚Simulation‘. Dies führt Bergfleth, teils in Anlehnung an Baudrillard, in dem Beitrag „Zehn Thesen zur Vernunftkritik“ aus. „Vernunft Herrschaft“ schlägt in eine eh schon intendierte „Herrschaftsvernunft“ um. Diese kann sich, wissend um das Scheitern der Aufklärung, nur noch „palavernd“ behaupten. Es gibt jedoch noch etwas zu retten, was Bergfleth „Weltvernunft“ nennt: ein „Organ der metaphysischen Wahrheit“. Die „Weltvernunft“ (der Leser erfährt nicht näher, was Bergfleth damit meint) kann nur durch eine „Todesrevolte“ gerettet werden, die die Mythen und Rituale des „Opfertodes“ rehabilitiert (vgl. Bergfleths Baudrillardinterpretation, in: Baudrillard, Der symbolische Tausch und der Tod, München 1982). Dem inszenierten

‘Untergang’ wird die Perspektive einer ‘Entmachtung’ der (modernen) gesellschaftlichen Systeme zugesprochen, die für „Vernunft Herrschaft“ resp. „Herrschaftsvernunft“ stehen.

Was Bergfleth zu den Rationalitätskrisen moderner Gesellschaften ausführt, geht z.T. auf Horkheimer/Adornos „Dialektik der Aufklärung“ zurück. Er scheut dabei nicht die Peinlichkeit, sich zunächst da zu bedienen, wo er eine „palavernde Aufklärung“ am Werk sieht. Bergfleth kritisiert die „Dialektik der Aufklärung“ („Dialektik des Aufklärichts“, 21) in dem Beitrag „Der geschundene Marsyas“. In den Thesen „Schon der Mythos ist Aufklärung“ und „Aufklärung schlägt in Mythologie zurück“ sieht Bergfleth den Versuch einer „rationalistischen Vergewaltigung des Mythos“. Er liest die besagten Thesen ‘undialektisch’ („Zugleich von Mythos und Aufklärung“) und macht dann ein „ungeschichtliches Verfahren“ zum Vorwurf. So wird die These unterschlagen, daß „Aufklärung“ und „Mythos“ vor Ort je in einem Aspekt verdeckt bleiben. Eine ‘aufgeklärte Aufklärung’ kann allenfalls die sein, die ihr aporetisches Selbstverständnis durchschaut. Daß es sich nicht um einen glatten Lösungsvorschlag handelt, stört Bergfleths Bild einer vorbehaltlosen Verteidigung „der Aufklärung“. In dem Beitrag „Die zynische Aufklärung“ setzt Bergfleth seine ‘Vernunftkritik’ in anderem Tonfall fort. Es geht nun um eine Erklärung der „linken Vorherrschaft“ einer „neuen Aufklärung“ in den sechziger und siebziger Jahren. „Entscheidender Faktor“ sei „die zurückgekehrte deutsch-jüdische Intelligenz“ gewesen, die ihre „letzte Chance“ erhalten habe, „Deutschland nach ihren weltbürgerlichen Maßstäben umzumodeln“. Bergfleth spricht von „heimatlosem Judentum“, von einer „Auslöschung des Individuellen“, von einem „Deutschen“, der „nicht er selbst“ sein dürfe. Zwar distanziert sich Bergfleth vom „Rassismus“ der nationalsozialistischen „Todesbürokraten“, aber wessen Sprache spricht er hier?

An Bergfleths engagierter Gegnerschaft bleibt letztlich unklar, was er unter „Vernunft“ und „Aufklärung“ versteht. Eine ‘Kritik’ von „Herrschaftsvernunft“ soll ihrerseits „die Vernunft“ „als leidenschaftliches Denken“ wiederherstellen. Bergfleth ontologisiert aber zudem ein „reines Denken“. Sollte das letztere etwas mit dem Rationalitätsverständnis ‘der Aufklärung’ zu tun haben, so doch auch etwas mit einer „Vernunft Herrschaft“, gegen die Bergfleth zu Felde zieht. Was also ist an den Texten ernst zu nehmen außer dem neuen ‘völkischen’ Tonfall? Was Bergfleth ernst genommen wissen will, ist seine polemische Geste im Dienst einer ‘Auflehnung’ gegen „Herrschaftsvernunft“. Was dem Autor aber als ‘subversiv’ vorschwebt, hat eine

subtile Entsprechung in einer derzeit auf den Plan tretenden Geschichtsschreibung, die Kontinuität sichert, indem sie prekäre Zeitabschnitte auf scheinbar kommensurable Identifikationsmuster hin historisiert. Bergfleths Akt der 'Auflehnung' hat eine Seite des Einverständnisses. Daß der Gegenstand über die angestregten Bemühungen um einen heroischen Tonfall nebulös bleibt, bringt letztlich das editorische Konzept des Buches in Verlegenheit. Etwa sind die beiden Texte Batailles über Nietzsche („Nietzsches Wahnsinn“; „Nietzsche“) wohl kaum für eine bestätigende Zuordnung geeignet. Mit seiner Vorstellung einer 'Überschreitung' „rationalen Denkens“ versucht Bataille, das 'Überschrittene' auf seinen Platz zu verweisen. Erst das souveräne Verfügen über „rationales Denken“ setzt für Bataille die expressiven Akte frei, die sich vernunftgebundenen „Regeln“ entziehen. Dies unterscheidet sich erheblich von Bergfleths Manier des Kahlschlages.

Auch S. Weils Text „Reflexionen über die Ursachen der Freiheit und der Unterdrückung“ ist in diesem Zusammenhang interessant. Mit einer „palavernden Aufklärung“ (mit Horkheimers „Kritik der instrumentellen Vernunft“) teilt S. Weil grundlegende Aspekte eines Geschichtsverständnisses. Selbst im Blick auf einen Interviewtext Baudrillards sind Abgrenzungen angebracht. Der Theorie der „strukturellen Revolution“ und der „Simulakren“ sind Perspektiven der Rettung von 'Vernunftspielarten' verwehrt. Fatalismus ('katastrophische Logik der Welt') soll hier einen (reflektierten) „Archaismus“ des Spielens mit „Ritualen“ freisetzen – mit offenem 'Ende'. Bergfleth will vor allem retten; über das Was läßt er im unklaren.

*Ignaz Knips*